

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

### mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
Abonnement in der Stadt Wörtelehshaus, Nr. 135 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr wöchentlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinstspaltige Germanderzeile. Kerkamen 15 Pfg. die Feilzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 140.

Donnerstag, den 19. Juni 1913.

30. Jahrg.

## Aus dem Reichstag.

Dr. Berlin, 17. Juni.

Mit einer freudigen und mit einer traurigen Mitteilung hatte der Präsident Dr. Kämpf der heutigen Sitzung die Einleitung zu geben. Die Dankübermittlung des Kaisers auf die Glückwünsche des Reichstages zum Regierungsjubiläum und ein Nachruf auf den verstorbenen Zentrumsabgeordneten für Landshut, Freiherrn von Massen-Waldkirch. Darauf verabschiedete man ohne jegliche weitere Aussprache das Gesetz über den Unterstützungswohnstift im Königreich Bayern in dritter Lesung, um dann in der Wehrdebatte fortzufahren. Zum wesentlichen beschäftigte man sich heute mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Verminderung der Militärdienstzeit, der die allgemeine Einführung des einjährigen Dienstes verlangt. Durch die Jubiläumfeier hatte man am Freitag die Aussprache über diesen Antrag unterbrochen, und nach dem an diesem Tage von dem Sozialdemokraten Dr. Gradnauer gegebenen 1 1/2 stündigen Begründung konnten heute die verschiedenen Parteivertreter zu diesem Antrag Stellung nehmen. Der Zentrumsredner Graf Braschma begünstigte sich mit einer kurz gehaltenen Erklärung, während der konservative Sprecher Reibel im Namen seiner Parteifreunde den Antrag lebhaft bekämpfte. Seine dabei eingeflochtenen Angriffe auf die Sozialdemokraten riefen große Unruhe und hitzigen Widerspruch bei dieser Fraktion hervor, was den Präsidenten des öfteren veranlaßte, klingelnd einzugreifen.

In einer halbständigen Rede gab der Kriegsminister von Seevingen die Gründe der Regierung bekannt, die vom Standpunkt der Heeresverwaltung aus gegen die verkürzte Dienstzeit sprechen. Auch er ließ es nicht an Angriffen auf die Sozialdemokraten fehlen und die an diese Adresse gerichtete ministerielle Attacke wurde von der äußeren Linken wiederum mit lärmender Gegenkundgebung beantwortet. So meinte der Kriegsminister, die Sozialdemokratie würde die Verkürzung der Dienstzeit im Interesse der Demokratie anstreben, und sie wollte damit die Macht der Regierung schwächen. Durch eine Verkürzung der Dienstzeit aber würde die Sicherheit des Vaterlandes herabgesetzt. Die Schöpfung von der Fortschrittlichen Volkspartei betonte, daß seine Partei stets für die Verabreichung der Dienstzeit eingetreten sei. Er hält für eine solche Herabsetzung den gegenwärtigen Zeitpunkt aber nicht für den ganz richtigen. Wenn wir einmal so weit sind,

daß in Europa allgemein die Friedenspräsenz herabgesetzt wird, so wird das erste sein, daß man die Truppen nicht mehr so lange bei der Fahne behält. Gegenüber dem Schweizer System werden auch dort Stimmen laut, die erklären, es sei besser, der Mann diene eine etwas längere Zeit, als daß er immer und immer wieder einberufen und dadurch in Erwerbsleben gehindert wird. Statt unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Einrichtung des einjährigen Dienstes zu bekämpfen, sollten die Sozialdemokraten lieber Schulter an Schulter mit uns für eine Ausdehnung des einjährigen Dienstes eintreten. Wir wollen nicht, daß dieser ein Privileg der akademisch Gebildeten bleibe. Wollte man aber den einjährigen Dienst ganz abschaffen, so würde man die Möglichkeit des akademischen Studiums auf die Reichen beschränken. Wir sind überzeugt, daß eine Herabsetzung der Dienstzeit möglich ist, wenn das Parademäßige in der Ausbildung mehr zurüchtritt, und wenn für eine bessere körperliche Ausbildung der schulentlassenen Jugend gesorgt wird. Deshalb haben wir unsere Resolution eingebracht und wir hoffen, daß diese angenommen wird, nachdem eine weitergehende von der Kommission abgelehnt worden ist.

Der Sozialdemokrat Schulz-Erfurt vertritt noch einmal den sozialdemokratischen Antrag mit der Betonung, daß nicht militärische, sondern politische Gründe den Kriegsminister zu seiner heutigen ablehnenden Haltung bewegen haben. In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Redner gegen den Kadavergehorsam beim Militär und gegen die Jungdeutschlandbewegung. Besonders die sozialdemokratischen Angriffe auf diese Bewegung ließen den Kriegsminister nochmals das Wort nehmen, indem er versicherte, daß die Jugendpflege nicht mit politischen Zwecken verbunden worden sei. Die Statuten des Jungdeutschlandbundes sollen die Jugend wehrhaft und wahrhaft machen, körperlich und seelisch kräftigen und ihr Herz für die Armee bewegen. Auf einen Zuruf Liebnechts: „Ist das keine Politik?“, antwortete der Kriegsminister mit einem energischen „Nein!“ Koch von der Volkspartei wünschte das Einjährigen-Privileg für die Absolventen der Mittelschulen.

Der Rest der Aussprache über die Frage der verkürzten Dienstzeit bildet eine Zwiesprache zwischen dem Kriegsminister und den Sozialdemokraten Quack und Rubel. Zum Schluß der Sitzung entstand noch eine Debatte über das Vorkommen von Stücken von der Sozialdemokratie jähle unter lebhafter Heiterkeit des Hauses die Funktionen auf, die ein Bursche bei einem deut-

nant zu verrichten hat. Er sah hierin ebenfalls einen Beweis dafür, daß die zweijährige Dienstzeit für die militärische Ausbildung nicht notwendig sei. v. Graefe von den Konservativen und Graf Braschma vom Zentrum äußerten sich in entgegengesetztem Sinne, während Schöpfli von den Sozialdemokraten nochmals scharf gegen das Vorkommen von Leber zog. Nach einer Gegenbemerkung des Generalkommandanten v. Wandel stellte man vom Zentrum den Antrag, die Sitzung erst morgen nachmittags 3 Uhr beginnen zu lassen, damit die Arbeiten der Ludgese Kommission möglichst gefördert würden. Das Haus stimmte dem zu und man vertagte sich gegen die sechste Abendstunde.

## Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

w. Berlin, 17. Juni.

Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser eine Deputation von Offizieren des Leibgardehusarenregiments zur Entgegennahme eines Ehrengeschenks. Um 11 Uhr sah der Kaiser vom Balkon des Schlosses aus, umgeben von den Prinzen des kaiserlichen Hauses und der Prinzessin Viktoria Luise, den Huldigungszug der Innungen. Die Festschleichen sahen dem Schauspiel von den Fenstern des Schlosses zu.

### Die Gratulation der Bundesfürsten und der Präsidenten der freien Städte.

Aussprache des Prinzregenten.

Um 12 1/2 Uhr empfingen der Kaiser und die Kaiserin im Kaiserpalast der kaiserlichen Wohnung die Bundesfürsten und Präsidenten der freien Städte. Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern Premierer, hielt folgende Ansprache an den Kaiser:

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät! Ganz Deutschland begehrt in feierlicher Stimmung den Tag, an dem Euer Majestät auf ein fünfundsiebenzigjähriges segensreiches Wirken als deutscher Kaiser und König von Preußen zurückzublicken. Die deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der Senate der freien und Hansestädte, die mit dem führenden Bundesfürsten Preußen in enger, unauflöslicher Gemeinschaft im Deutschen Reich vereinigt sind, fühlen sich in erster Linie berufen, dieser freudigen Stimmung feierlich Ausdruck zu geben. Sie haben sich deshalb heute hier versammelt,

Das eben ist, was manche blüh'nde Haus und Reich In Trümmern host: der allzu schöne Redeschwall.  
Eudlepidus (Phädra.)

## Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ribel.

Ein fernes Müttern des Donneres kündigt eben das herangehende Gewitter an, als Hansjörg nach atemlosem Laufe den Rodenberger Hof erreichte und ohne weiteres in die Wohnstube trat, an deren Fenster die Mutter mit bleichem Gesicht saß und die dunklen Wollen beobachtete, welche vom westlichen Horizont immer näher herangezogen. Langsam wandte sie den Kopf nach dem Eintretenden und maß denselben mit einem lauernden Blick, als wollte sie ergründen, ob der Sohn von dem Grundmüller Aufklärung über die Ursache ihres plötzlichen Schwundelanstalles erhalten hatte. Als sie den angstvoll gequälten Ausdruck in den Zügen des Burschen gewahrte, da wußte sie genug und ohne Hansjörg Zeit zu einer Frage zu lassen, begann sie höhnlisch:

„Na, du hast's ja eilig gehabt noochzulomme! Es kunnert mich nur, daß sie dich so schnell fortgelosse' hawe! Die saunere Wamsfell, wo sich nit schämt!“

„Mutter“, unterbrach sie Hansjörg erregt, „ich sag's dich noch emol, löst mir des Mädchen' in Ruh! Ich loh' mir uff die Pauline kumme', aach, von dich nit!“

„So, du willst mir des Maul verbiete'? Des möcht' ich doch sehe!“

Mit unheimlicher Ruhe erhob sich die Bäuerin von ihrem Platz und trat ihrem Sohn entgegen.

„Sier bin ich Herr im Haus un' wenn du glaubst, du kunnst' mich unterbrude', weil du dir beim Wetter e' frech Maul angeseht' host, dann bist du uff dem Holzweg, moost' du dich noch, so rariast' anstelt'!“

Der gebieterische Ton, mit welchem die Bäuerin sprach, verhehlte auf den aus allen Zügen seines gewohnten Zerknirschenen Sohn gänzlich seine Wirkung. Im Gegenteil erinnerte ihn derselbe an sein jahrelanges Sichduden und Nachgeben und erregte deshalb seinen Born auf das Äußerste. Dennoch zwang er sich zur Ruhe und nur sein sahles Gesicht und die unheimlich starrenden Augen zeigten von seiner inneren Erregung.

„Die Sprach löst', Mutter! Ich sag't's dich schon uff der Mühl', daß ich kaa' kaaner Bus' mehr bin! Ihr sag't' daß Ihr Herr im Haus wärt'! Könn't' Ihr die Hand uff's Herz lege' un' vor Gott un' Eiern Gewisse' beschwöre', daß Ihr's mit Recht seid?“

Einen Augenblick war es, als befielen die kräftige Gestalt der Bäuerin wider ein Schwanke, — doch nur einen Augenblick — dann richtete sie sich hoch empor und schrie förmlich:

„Also vor fremde' Leit' läßt sich mein saunere' Sohn verflüchte' aage' die eigene Mutter un' schämt sich nit? Do hab' ich jo was Schönes großgezogt!“

„Aufse'gege' dich loh' ich mich nit, Mutter! Deshalb komm' ich jo her un' frog' dich! Mutter is' es wahr, daß der Rodenberger Hof von Rechts wege' nit an mich fällt?“

„Un' wenn's so wär', entfuhr es der Bäuerin, „was aber nit is'! Was täst' du dann do mache'? Täst' du Anrecht wer'n, oder uff die Grundmühl' einbeitate'?“

„Mutter unrecht Gut gedeiht nit, des sollt' Ihr doch wisse! Is' unrecht ge' den Heinrich un' sei' Leit gesehe' — ich hab' kaa' Daal draa' un' will kaa' Daal draa' hawe! Schenk' mir deswege' Noore' Wei' ein! Gebt mir Antwort!“

Er hatte mit der vollen Energie des Mannes gesprochen, der sich genau dessen bewußt ist, was er will. Schon zu verschiedenen Malen war ihr seit seiner Rückkehr dieser feste Willen entgegengesetzt worden, so daß die Mutter mit einer gewissen ärgertlichen Befriedigung anerkennen mußte, daß Hansjörg während seiner Abwesenheit viel selbständiger, überhaupt mehr Mann geworden war. Dabei lag in dem ganzen Wesen des Burschen eine so entschiedene stumme Abwehr dagegen, zum Mitschuldigen an dem begangenen Unrecht zu werden, daß der willensstarke Frau angst und bange ward; sie mußte deshalb versuchen, ihm eine andere Auffassung über die nach ihrer Ansicht längst abgetane Geschichte beizubringen.

So dachte Frau Schilling und erwiderte deshalb auf die Frage des Sohnes beschwichtigend: „Weil mir's vor lauter Alteration über dich und den Müllerandres schlecht is' wor'n, glaubst du, ich hätt' was zu verheimliche'? Antwort' willst du? Was fragst du vor dumm' Zeug? Ob ich von Rechts wege' die Herrin hier im Haus bin? Do drauf kann ich jo die Hand uff's Herz lege' un' kann's, wenn du's so hawe' willst' mit gutem Gewisse' beschwöre! Die rechtmäßig' Herrin vom Rodenberger Hof bin ich, bis ich die Rage zumach' oder dir de' Hof übergebe!“

Ein krachender Donnerschlag begleitete die letzten Worte

der Frau, so daß diese erschreckt den erhobenen Arm fallen ließ und mit ängstlichen Blicken durch das Fenster in das tobende Wetter sah. In voller Wut war daselbe losgebrochen. Heulend umfuhr der Sturm die Gebäude und prasselnd stürzte eine wahre Sintflut von dem gelblich schwarzen Firmament hernieder. Gellendes Pfeifen und unheimliches Wiseln, schrillende und klagende Töne klangen aus dem chaotischen Tumult der Lüfte, als wäre die wilde Jagd losgebrochen und rasch in wütender Wut über Wald und Gebirg. Die Allmacht mahnte die winzigen Menschlein an ihre Größe, mahnte sie, daß sie in ihrer allwärtigen Gerechtigkeit allein die Geschicke der Staadgeborenen leitet.

Und die Mahnung wurde von beiden verstanden. Stumm standen sie einander gegenüber — hier die schuldbewusste Frau, mit dem bleichen starren Antlitz, in welchem sich knurrendes Entsetzen darüber prägte, daß derjenige, für den sie gesundigt, dem die Frucht des Betruges zufallen sollte, es wagte, sie zur Rechenschaft zu fordern — dort der Jüngling, den die Erkenntnis der Wahrheit zum Mann gereift hatte und der es vermählte, auf Kosten der Reinheit seines Gewissens und seiner Selbstachtung, irdischen Gutes willen zum Mitschuldigen zu werden. Es war eine Stunde, welche entschied, ob das Band zwischen Mutter und Kind neu geknüpft oder zerrissen werden sollte. Aber mochte kommen, was da wollte — Hansjörg mußte Gewissheit haben, um jeden Preis. Wie beschwörend hob er die Rechte empor und sagte feierlich:

„Mutter, unser Herrgott ruft dich zu: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden! Könn't' Ihr beschwöre', daß der Vater seit den Heinrich nit als sein' eigene' erberechtigte' Sohn hot einzureiwe' losse'? Gott sei Dank, Ihr könn't' nit! En' Meincid kunn't' Ihr nit uff' sich lade! Dann kann noch alles gut wer'n!“

Ein unheimliches Grausen hatte die Bäuerin gepackt. Der da vor ihr stand, der im hiesigen Schrein ihres Herzens leidenschaftlich geliebte Sohn, der sie mit so erschütternden Worten auf den Weg des Rechtes verwies — war er nicht in diesem Augenblick das leibhaftige Ebenbild seines Vaters, ihres längst hingegangenen Vaters, als dieser um ihre Hand wach und eine so heiße Liebe in ihr erweckt hatte? Auch er wäre, mit seinem starren Begriff von Ehre, nicht für Millionen mit einem Fuß breit vom Rege des Rechtes abgewichen, auch er hätte, um von ihm oder von den Seinigen begangenes Unrecht gut zu machen, nicht einen Augenblick geduldet, die Armut auf sich zu nehmen. Der vor ihr war, wie sie jetzt erkannte, von dem nämlichen Schrot und Korn.

um Curer Majestät die wärmsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Als im Jahre 1888 der Gründer des neuen deutschen Reiches, Curer Majestät unvergeßlicher Herr Großvater, reich an Jahren, reicher noch an großen Erfolgen, heimgegangen und die Heldengestalt Kaiser Friedrichs allzu früh und viel beklagt dahingefahren war, haben Curer Majestät in jungen Jahren mit hohem Idealismus und erstem Pflichtbewußtsein die Würden und Aufgaben des Königs von Preußen und deutschen Kaisers angetreten.

Alzeit Wehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit, das hat Curer Majestät hochseliger Herr Großvater in der Geburtsstunde des deutschen Kaisertums als Leitsatz für sich und seine Nachfolger verkündet. Die ihm hohen Ziele, das Curer Majestät nach Übernahm der Regierung in der Thronrede vom 25. Juni 1888 vor versammeltem Reichstage sich zu eigen gemacht haben, sind Curer Majestät all die Jahre her unbeeinträchtigt geblieben. Curer Majestät haben sich in der Führung der auswärtigen Politik des Reiches wie im Innern stets aufs neue als Wahrer des Friedens bewiesen, immer darauf bedacht, dem Reiche die Stärke zu sichern, die eines ehrenvollen Friedens Bewährer ist. Gelingen ist der wirtschaftliche Aufschwung, den Deutschland in diesen 25 Friedensjahren genommen und der in allen Teilen des Reiches und in allen Schichten der Bevölkerung die Zunahme des Wohlstandes gebracht hat. Umfassend und sorgsam wurden die sozialen Einrichtungen zum Wohle der arbeitenden Massen erweitert und ausgebaut. Die Wehrkraft des deutschen Reiches ist in nie ermüdender Arbeit gepflegt und gefördert worden. Insbesondere hat sich die Marine unter persönlicher Initiative Curer Majestät aus neuen Anfängen zu achtunggebietender Stärke entwickelt. Was an nützlichen Kräften, was an Eblen und Schönen im deutschen Volke lebendig ist, konnte der Aufmunterung durch Curer Majestät sicher sein. Den Blick auf das Ganze und Einzigende gerichtet, haben Curer Majestät den Wert und die Bedeutung der Einzelstaaten im verfassungsmäßigen Organismus des Reiches nicht verkannt. Die Erhaltung der ihnen für die Förderung ihrer Naturgaben unentbehrlichen Lebenskraft, ihr Recht und Interesse durften des kaiserlichen Schutzes sich erfreuen. Hiefür wie für alles, was Curer Majestät in diesen fünfundsiebzig Jahren zum Besten unseres großen Vaterlandes erstrebt und geleistet haben, möchten die deutschen Bundesfürsten und die freien und Hansestädte in dieser Stunde ihren freudigen Dank zum Ausdruck bringen.

Als äußeres Zeichen unserer Gefühle und Bestimmungen bitten wir Curer Majestät, den Tafelausspruch halbvoollst entgegenzunehmen, den wir einstweilen im Entwurf hier zu überreichen uns gehalten. Das Schiff, das er darstellt, umrahmt von den Wappenschildern der deutschen Bundesstaaten mit dem Reichsadler auf schwelendem Segel und der Kaiserkrone als Schiffszier, soll ein Symbol sein der Einheit der deutschen Fürsten, der freien und Hansestädte, des ganzen deutschen Volkes, der unerschütterlichen Einigkeit, die das deutsche Reiches Macht und Glanz nach Außen und im Innern für immer verkörpert. Möge dem Schiffe des deutschen Reiches unter Curer Majestät starker Führung wie bisher auf viele, viele Jahre glückhafte Fahrt beschieden sein! Möge Gottes Gnade und Segen auf Curer Majestät, auf der hochwürdigen Kaiserin und auf dem ganzen in reichster Blüte stehenden Hohenzollernhause ruhen!

Unsere Glückwünsche an diesem Festtage, unsere Segenswünsche für die Zukunft der Regierung Curer Majestät lassen wir zusammen in dem Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen, Wilhelm II. lebe hoch!

#### Die Antwort des Kaisers.

Auf diese Rede antwortete der Kaiser folgendes: Curer königliche Hoheit und alle hier vereinten erlauchten Bundesfürsten, die hohen Vertreter der freien und Hansestädte bitte ich, für die mir bereitete Ehrung meinen innigen Dank entgegenzunehmen. Von Herzen und mit Freude danke ich für die kunstreiche Ehrengabe, die unter einem mit besonders willkommenen Bilde Deutschlands einigende Stärke und den Wert aller Glieder des Reiches für unsere Macht und Größe vor Augen führt. Die durch die Bundesverträge umschlossene Vielgestaltigkeit unseres staatlichen Lebens bedeutet einen nationalen Reichtum, den nach innen wie nach außen zu schützen ich als meine erhabene kaiserliche Pflicht erkenne. Wenn die Erfüllung dieser Aufgabe, an die ich in jungen Jahren nach dem Vorbild der beiden unvergeßlichen ersten Kaiser herangetreten bin, in der leichter verflochtenen Zeit gelungen ist, so war dies nur möglich dank der Unterstützung, die ich bei meinen hohen Verbündeten gefunden habe.

Curer königliche Hoheit haben der reichen Entwicklung zu gedenken gerührt, die uns mit den Segnungen des Friedens während der letzten 25 Jahre vergönnt war. Wir sind vorwärts gekommen, wie in Meer und Flotte, so auch in der Landwirtschaft und der Industrie, in Handel, in Schifffahrt und Verkehr, in Wissenschaften und Technik, in den Künsten und — auch das ist wichtig — in den körperlichen Uebungen. Fern liegt mir der Gedanke, als Verdienst für einzelne in Anspruch zu nehmen, was Gesamtleistungen der Nation sind. Wenn aber Curer königliche Hoheit so freundlich meinen Anteil an Deutschlands Fortschreiten erwähnt haben, so drängt es mich, hier zu bezeugen, mit welcher Dankbarkeit ich die diesen Jahre hindurch verfolgt habe, daß alle Bundesfürsten und die Regierungen der freien und Hansestädte, jeder in seinen Gebieten, jeder im eigenen Bereiche, mitgearbeitet haben wie an der Erhaltung unseres nationalen Lebens so auch an dem wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches und an der deutschen Kultur. So soll es auch weitergehen, damit wir in Ehren bestehen können vor den Begründern der Reichseinheit, die auf uns niederblicken aus der Unvergessenheit!

Au die gütigen Worte, die im Namen der hier Versammelten Curer königliche Hoheit mir und meinem Hause geworden haben, erwidere ich mit den herzlichsten Wünschen für Deutschlands Fürsten und ihre hohen Familien, für die Bürgermeister und Senate der freien und Hansestädte. Alle Zeit meine Kräfte dem Wohl des gesamten Volkes zu weihen und zu meinen hohen Verbündeten zu stehen in deutscher Treue, das sind die Gefühle, die heute in Dankbarkeit und Zuversicht mein Herz erfüllen.

Abends huldigte die akademische Jugend dem Kaiser durch Fackelmärsch und Serenade. Bei der Galafest im Schloß hielt der König von Sachsen eine Ansprache, auf die der Kaiser mit einem Trinkspruch erwiderte.

#### Stiftungen.

In Duisburg wurden aus Anlaß des Kaiserjubiläums folgende Stiftungen beschlossen: 100 000 Mark für ein Museumgebäude, 250 000 Mark für die Arbeiter und Angestellten der Verwaltung der Duisburg-Ruhrorter Bahnen, 23 000 Mark für Pensionen. — Die im Verein deutscher Lokomotivfahrer (42 000 Mitglieder) zusammen-

geschlossenen Lokomotivfahrer und Anwärter der verschiedenen deutschen Staatseisenbahngemeinschaften haben aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers, zum größten Teil aus freiwilligen Beiträgen, einen Jubiläumunterstützungsfonds für Witwen und Waisen der Mitglieder gegründet, der bereits eine Höhe von 77 000 Mark erreicht hat.

#### Eine unterbliebene Kundgebung.

Wien, 17. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses plante der Präsident Dr. Seydewitz eine Kundgebung anlässlich des Regierungsjubiläums des deutschen Kaisers. Wegen eines ungestörten Verkaufes der Kundgebung verhandelte vor der Sitzung der Präsident mit den tschechischen Agrariern, Slowenen und Tschechisch-Radikalen. Die tschechischen Agrarier erklärten, daß sie mit den Polen die Abfertigung beschließen hätten und förmlich vorgehen würden. Während die Slowenen und Tschechisch-Radikale dem Präsidenten mitteilten, daß sie im Hause gegen eine derartige Kundgebung mit Värm demonstrieren würden, da auch anlässlich des Romanow-Jubiläums keine Kundgebung des Abgeordnetenhauses veranstaltet worden sei. Infolgedessen sah der Präsident von einer Kundgebung für den deutschen Kaiser ab. Der deutsche Nationalverband beschloß noch für heute in einer Vollversammlung eine Kundgebung zu veranstalten, die den Gefühlen der Deutsch-Oesterreicher Ausdruck verleihe.

## Deutsches Reich.

**Amtstracht für Professoren.** Der Großherzog von Baden hat den ordentlichen Professoren der Technischen Hochschule Friedericians das Recht verliehen, bei festlichen Gelegenheiten eine aus Talar und Barett bestehende Amtstracht anzulegen und das Ministerium ermächtigt, nach Anhörung der Technischen Hochschule die zur Einführung der Amtstracht erforderlichen Anordnungen zu treffen.

## Ausland.

### Eine neue Partei in Frankreich.

Die Kammerverhandlungen über die dreijährige Dienstzeit haben zu einer Neubildung in dem bereits reichlich verwirren französischen Parteiwesen geführt. 93 Mitglieder der im demokratischen Verband der Kammer vereinigten 4 Parteien der Linken haben sich zu einem neuen Verbande zusammengetan. Dieser verfolgt eine radikal-republikanische Republik, ohne dabei mit dem äußersten linken Flügel der Kammer, also den geeinigten und unabhängigen Sozialisten zusammenzuarbeiten. Damit spalten sich besonders die beiden großen Parteien der Radikalen und der Radikal-Sozialisten, die insgesamt über 250 Abgeordnete besitzen, in Segner und Anhänger der dreijährigen Dienstzeit. Die Letzteren, zu denen die früheren Minister Jonaud, Lebrun, Guist, Hau und David gehören, bilden die neue Vereinigung und werden bei der Meinungsverchiedenheit über die Militärvorlage der Regierung den Ausschlag zu Gunsten der dreijährigen Dienstzeit geben. Die übrigbleibenden Radikalen und Radikal-Sozialisten bilden auch künftighin mit den Sozialisten und den kleineren Parteigruppen die Opposition.

Paris, 17. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Jaures, daß er und seine Freunde bei dem Geset. die Verlängerung der militärischen Dienstzeit gegen die Dringlichkeit und gegen den Eintritt in die Diskussion stimmen würden. Bei der Abstimmung wurde sodann die Dringlichkeit mit 375 gegen 190 und Eintritt in die Diskussion mit 381 gegen 189 Stimmen beschlossen.

### Spaniens Klingen um Marokko.

Die Stadt Tetuan ist nach den aus Tanger vorliegenden Nachrichten von den Marokkanern vollständig umzingelt. Die Verbindungen mit Tanger sind unterbrochen. Die Kanonen der Spanier, die nur mit Mühe die Angriffe abhalten können, tönen beständig fort. Marokko rüht sich, mit seinen Anhängern Jimats zu verlassen und selbst den Kampf gegen die Spanier zu leiten. Die Nachricht vom Tode des Obersten Infanterie hat sich nicht bestätigt. Er befindet sich noch mit seinen Truppen, von den Marokkanern schwer bedrängt, in Arzilla. Nach einer weiteren Meldung aus Tanger mehren sich auch die Schwierigkeiten in Süd-Marokko. Scheich Anflus rüht zum Angriff auf die Stadt Agadir, in deren Hafen der französische Kreuzer „Du Chalan“ zum Schutz der dortigen Europäer liegt.

Bei Laurient unweit Tetuan ist es zu einem neuen schweren Kampf zwischen Spaniern und Marokkanern gekommen. Eine relogoszierende Abteilung spanischer Infanterie wurde von Marokkanern übertracht und erlitt im Kampfe einen Verlust von 60 Toten, worunter sich ein Offizier befindet. Zwei weitere Offiziere und ungefähr 50 Mann sind schwer verwundet. Gleichzeitig wird über Gibraltar gemeldet, daß unter der europäischen und eingeborenen Bevölkerung von Tetuan eine Panik ausgebrochen ist. Als Frauen verkleidete Marokkaner haben sich in die Stadt eingeschlichen, um die spanischen Behörden zu ermorden. Der Plan wurde jedoch rechtzeitig aufgedeckt. Die Konsulate und die Häuser spanischer Kaufleute werden von Truppen bewacht. Die Postreiter haben wegen der Unsicherheit der Straßen die Stadt seit drei Tagen nicht verlassen können.

### Das Erdbeben auf dem Ballan.

Sofia, 17. Juni. Das Erdbeben hat auch in Serwien und Umgebung leichten Schaden angerichtet. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Grabowo wurde ebenfalls nur leichter Materialschaden angerichtet. Ein Kind wurde getötet. Zwei Menschen wurden durch einen Feuertisch verbrannt. Schwerer ist die Katastrophe in Terno, das Spital, der Bahnhof, die Kaserne, das Knaben- und Mädchenschule sowie 6 Kirchen sind mehr oder weniger schwer zerstört. 3 Kirchen liegen in Trümmer, 21 Leichen und 127 Verletzte wurden aus dem Schutt gezogen. In Gerna-Gronovitsa sind 27 Leichen beerdigt worden. Aus Sofia und Ruffschul sind Ambulanzen abgegangen.

### Hochwasserkatastrophe in Vorderindien.

London, 17. Juni. Die Stadt Palifana in Vorderindien ist nach einer „Times“-Meldung aus Bombay von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgejucht worden. Ein sechs Stunden ununterbrochen niedersitzender Wellenbruch hat die Stadt vollkommen unter Wasser gesetzt. 210 Menschenleben sind zu beklagen. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt.

**Ein Säbelschleifer.** Aus New York wird berichtet, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei der Feier des Kaiserjubiläums gesagt haben soll: „Die Deutschen sind unfähig, von einem ewigen Weltfrieden zu träumen, da ihre geographische Lage dieses nicht erlaubt. Sie sind daher bereit, jeden Augenblick das Schwert zu schärfen und zu gebrauchen, wenn es nottut.“ Diese Worte erregten beträchtliche Auffsehen.

## Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

sk. Stuttgart, 17. Juni.

Die Sitzung wird mit der Beratung des letzten Teils des Etats des Innern „Förderung des Volkserwerbs“ begonnen. Hiezu beantragt der Finanzaußenminister die Regierung zu ersuchen, wegen Verstaatlichung der Lehrfähigkeit der Kaseri-Berufs- und Lehranstalt zu Wangen im Allgäu in Verhandlungen mit den Vertretern der Schule einzutreten. Die Abg. Scheff (Sp.) und Baumann (D.P.) beantragen, die Regierung zu ersuchen, in Unterhandlungen darüber einzutreten, wie der Fortbestand der Anstalt sichergestellt werden kann. Minister von Fleischer antwortet, die Regierung wird hierauf mit großer Mehrheit antworten.

Als nächster Punkt steht auf der Tagesordnung die Anfrage des Abg. Schweizer betr. den durch den Gewittersturm am Nachmittag den 4. Juni in den Gemeinden angerichteten schweren Schaden. Minister von Fleischer teilt das Ergebnis der amtlichen Untersuchung in den betreffenden Gemeinden mit. Demnach steht fest, daß die Gemeinden Wahlen und Baißingen am schwersten betroffen wurden, in beiden Orten ist kein Gebäude unbeschädigt geblieben. Es sei etwas mißlich, jetzt schon genaue Zahlen anzugeben, doch könne man sagen, daß der Gemeindefschaden rund 182 000 Mark betrage, die Staat- und Obfkulturschaden etwa 400 000 Mark, wovon allein auf Baißingen 300 000 Mark kommen, der Volksschaden etwa 300 000 Mark. Das ergibt einen Gesamtschaden von etwa 900 000 Mark, wozu noch der Bahnhof Eutingen und eine staatliche Domäne komme, so daß man von einem

#### Gesamtschaden von einer Million

sprechen könnte. Der Minister gibt die seitens der Regierung getroffenen und in Aussicht genommenen Maßregeln bekannt. Es werde demnächst eine Kommission aus Vertretern der Regierung und der betroffenen Gemeinden in Hoch zusammengetreten, um zu der Regelung des Schadenersatzes Stellung zu nehmen. Von dem Ergebnis dieser Konferenz soll die Höhe der von der Regierung zu bewilligenden Summe abhängig gemacht werden.

Die Parteien sind im allgemeinen mit der Auskunft des Ministers zufrieden, was sich in der Annahme eines Antrags Schweizer (B.) kundgibt, nach welchem das Douss sich mit den von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln einverstanden erklärt und die Bewilligung zur Gewährung der zur Durchführung notwendigen Mittel ausspricht. Trotzdem kommt es zu einer heftigen Erregung zwischen dem Minister und verschiedenen Abgeordneten des Hauses, worunter auch mit dem Abg. Roth (Sp.), da letzterer dem Minister vorwirft, er habe seitens der Behörden in Hochingen zu niedrig angegeben und antragt, warum das Militär in Hochingen zur Hilfeleistung ausgeblieben sei. Minister v. Fleischer antwortet, daß er sich nicht zu weit von dem Minister entferne, daß es nicht mehr nötig sei, ausgeblieben. Er gibt dabei Auskunft über den festgestellten Schaden in Hochingen, wonach derselbe insgesamt 337 200 Mark beträgt.

Man tritt sodann in die Beratung des 4. Nachtragscredits (Maßnahmen zur Linderung der Notlage des Weinbauernstandes) ein, für welchen 180 000 Mark gefordert werden. Der Entwurf wird auf Antrag der Volkspartei und des Zentrums an den Finanzausschuß überwiesen ebenso der Entwurf des Nachtragscredits betreffend die Erbauung einer Maschinenfabrik in Eßlingen. Da die Tagesordnung erschöpft ist, wird hierauf abgebrochen.

### Die Fraktion

#### der Fortschrittlichen Volkspartei.

richtete an das Ministerium des Innern folgende Anfrage: „Mit dem Herrn Staatsminister des Innern beklage ich, daß zur Zeit im Landjägerkorps amtliche Erhebungen zum Zweck bisinsidären Einschreitens darüber stattfinden, wer an der kürzlich der Kammer zugegangenen „Eingabe vieler Landjäger“ beteiligt sei? Billigt der Herr Staatsminister diese amtlichen Schritte? Wenn nicht, was gedenkt er demgegenüber zur Sicherung des Petitionensrechts der Landjäger als staatliche Unterbeamten zu tun? Mit einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage sind die Antragsteller einverstanden.“ Dr. Giese.

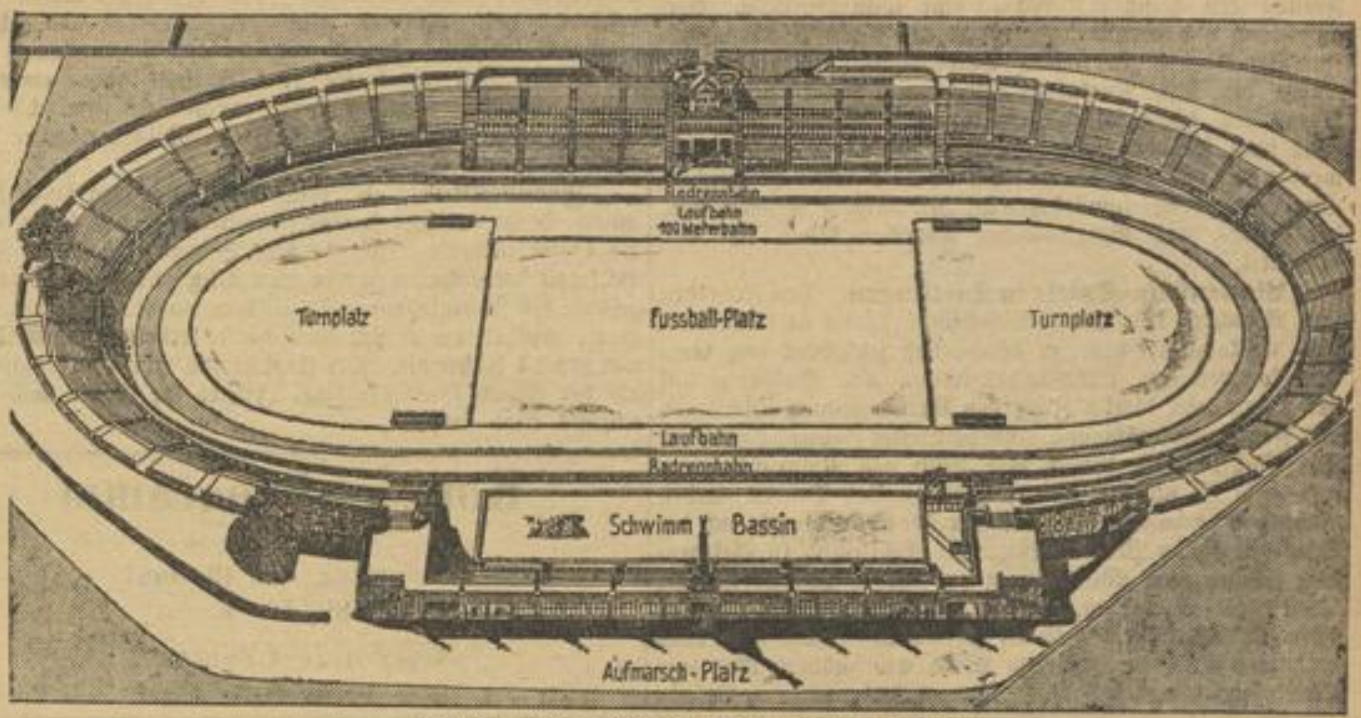
### Eßlingen, 17. Juni. Auf dem Sommerfest der

Volkspartei, 13. Juli, spricht über die politische Lage der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Popf-Berlin. Die Festrede hält Reichstagsabgeordneter Payer. Das Programm wird in den nächsten Tagen verfaßt werden.

Groß-Stuttgart als Arbeitsort. Die Stilllegung der Fabrik Robert Bosch, wodurch nahezu 4000 Arbeiter beschäftigungslos geworden sind, legt eine Untersuchung über Groß-Stuttgart als Arbeitsort nahe. Grundlagen hiefür liefert



# Das deutsche Stadion im Grunewald bei Berlin



Blick auf das Stadion im Grunewald bei Berlin.

### Vom Blyt erschlagen.

Aus Freudenstadt wird vom Dienstag berichtet: Bei dem schweren Gewitter, das heute nachmittag gegen 3 Uhr über den Schwarzwald zog, wurde die junge Frau des Badermeisters Schwarz, die unter einem Baum auf einer Bank zusammen mit einem Tagelöhner Schutz vor dem Regen gesucht hatte, vom Blyt erschlagen. Der Tagelöhner wurde leicht gekümt.

### Auf eine grauenhafte Weise

versuchte das 22jährige Dienstmädchen Lise Bentert in der elterlichen Wohnung in der Schönhauser Allee in Berlin ihr neugeborenes Kind zu töten. Sie schob es unmittelbar nach der Geburt in den Kochherd, um es zu verbrennen. Eine Schwester der Mörderin konnte das Kind noch rechtzeitig aus dem Ofen ziehen. Das Kind wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, während die unnatürliche Mutter der Charite zugeführt werden mußte.

### Ein fürchterlicher Sturm

ist über den französischen Distrikt von Luchon niedergegangen. Ein Hagelschlag, dessen Körner überaus groß waren, hat die Ernte vollkommen vernichtet. Besonders die kleine Stadt Montauban ist außerordentlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Ein durch das Städtchen fließender Fluß schwellt bald zum reißenden Strom an, der die ganze Stadt so schnell überschwemmt, daß die Einwohner gerade nur das nackte Leben in Sicherheit bringen konnten. Hunderte von Pferden, Kindern und Schafen wurden von den Fluten fortgerissen und ertranken. In der ganzen Umgebung wurden die Scheunen umgerissen und das darin bereits aufgespeicherte Getreide vernichtet. Da die Bevölkerung den wüthenden Elementen gegenüber machtlos war, wandte sich der Bürgermeister des Ortes an die Regierung und erbat sich dringende Hilfe.

### Weibliche Vadeponizei.

Die New Yorker Polizei ist um ein weiteres Korps vergrößert worden. Es sind 10 sehr hübsche junge Damen in leibsam blauen Uniformen angestellt worden, deren hauptsächlichste Beschäftigung darin besteht, die Badeanstalten zu inspizieren, um festzustellen, ob die badenden Schönheiten wenigstens größtenteils mit einem Trikot bedeckt sind. Im allgemeinen nimmt man es in Newyork damit nicht so genau, sollte sich aber eine Dame auch gegen diese Laune verstoßen, so wird sie einfach verhaftet werden.

### Vom Holz erschlagen.

Der in dem Sägewerk von Bernhard Wäster in Koel DA. Freudenstadt angestellte 23jährige Fuhrknecht Fritz Wäster war auf dem Rottterplatz mit Holzabfahren beschäftigt, als er an einen Band aufrechtstehender Latzen anfuhr. Unglückslicherweise fiel ein solcher Band dem Kaiser auf den Kopf und zerschmetterte ihn vollständig. Der Tod trat alsbald ein.

### Kleine Nachrichten.

Ein Perlensackband im Werte von 25 000 Mark ist der Baronin v. Kirchbach auf der Grunewald-Reisenbahn abhanden gekommen. Es wird angenommen, daß dasselbe durchschnitten worden ist und dann vom Halse geraubt wurde. Die kostbare Perle besteht aus 490 Perlen. Auf ihre Wiederherbeisicherung ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

### Haus und Hof.

#### Blumenschmuck an öffentlichen Gebäuden.

In Berlin hat man seit diesem Jahre damit begonnen, die Fenster des städtischen Rathauses mit Blumen zu schmücken. Das ist allgemein als etwas ganz besonderes vermerkt worden. Im Auslande ist man auf diesem Gebiet teilweise schon weiter voran: Es wurde schon früher darauf hingewiesen, daß infolge gemeinnütziger Vereinsbestrebungen in Belgien auf den Rathhäusern für reichen Blumenschmuck gesorgt wird. Wie die „Tribune des Colonies“ mittelt, erstreckt sich dieser Schmuck zum Teil auch auf die Kasernen. Es wird dort im besonderen die Ausschmückung der Kasernen in Verdiers erwähnt und auch ein Erlaß des Kriegsministers angeführt, der die Anpflanzung von Bäumen und Hiertpflanzen ausdrücklich gutheißt. In Deutschland ist nur ein Fall bekannt, wo die Bewegung zur Ausschmückung der Balkons und Hausfassaden auch die Kasernen veranlaßt hat, diesen Schmuck anzulegen, nämlich Darmstadt. In Darmstadt zeichnen sich überhaupt alle öffentlichen Gebäude in dieser Beziehung vortrefflich aus; nicht nur die Kasernen, sondern auch die Krankenhäuser sind in reichster Weise mit Fensterlästen versehen, die während der ganzen guten Jahreszeit infolge guter Pflege und geschmackvoller Verpflanzung einen prächtigen Schmuck gewähren. Man sollte überall darauf hinarbeiten, daß solche Beispiele mehr befolgt werden. Die ganze Dittschaft gewinnt durch ein mit Blumen geschmücktes Gebäude, und wir Deutschen behaupten doch immer, große Naturanschauer zu sein. Die Ausgabe ist für die betreffenden Gemeindevorstände meist gering, dafür fließt aber den Gärtnern, die vielfach so schwer um ihr Dasein zu kämpfen haben, eine Einnahme zu, die ihnen recht willkommen sein dürfte, da es sich um einen regelmäßigen Auftrag und pünktliche Bezahlung handeln würde.

die Volkszählung von 1910 bezw. die verdienstvolle Arbeit von Oberfinanzrat Professor Dr. Posch in den Württembergischen Jahrbüchern, welcher wie im wesentlichen folgen. Groß-Stuttgart bildet als weitaus stärkster Arbeitsort auch in dieser Hinsicht den Landesmittelpunkt. Aus sämtlichen 16 Abteiligen Bezirken des Neckarstromes, aus 14 des Schwarzwaldfreyes, 9 des Jagst- und 7 des Donaukreises, also aus 46 der übrigen 63 Oberämter pendeln, und zwar im ganzen aus 4314 Gemeinden, Menschen nach Stuttgart hin und wieder, wobei naturgemäß die unmittelbaren Umgebungen wie Stuttgart, Gaiß, Cannstatt, weitaus im Vordergrund stehen. Der wirtschaftliche „Mannkreis“ greift mächtig hinaus und neben dem „Milchring und Gemüseling“ könnte man auch von einem „Pendelwanderring“ sprechen. Die Entfernungen vom Mittelpunkte bemessen sich aber bei der vorliegenden Erscheinung weder nach Luftlinien noch nach Wegstrecken, sondern nach Kosten- und Zeitoptimalinien, so daß sich sterneförmige Ausstrahlungen vom dem Zentralpunkt bilden, welche nach Maßgabe des Anstiegs der Menschenmassen und ihrer Bedürfnisse sich nach außen hin ebenfalls wieder nicht gleichmäßig, sondern nach dem jeweilig sich ergebenden Optimum für jede Art von Lieferungen ausbreiten. Eine nähere Prüfung der Stuttgarter Zahlen scheint in der Tat zu ergeben, daß nicht etwa nur das strahlensförmig nach den verschiedenen Seiten hin sich ausbreitende Eisenbahn-, Straßenbahn-, Automobilnetz, sondern auf die Gestaltung der Fahrpläne, der Fahrzeiten und der Beförderungskosten von entscheidendem Einfluß sind. Die wichtigsten Gemeinden, welche menschliche Arbeitskräfte nach der Hauptstadt senden, sind 85 an der Zahl. Obenan stehen Zuffenhausen, Feuerbach und Botnang: Zuffenhausen mit 1222, darunter 234 weibliche, Feuerbach mit 1218 und Botnang mit 1143, darunter je 356 weibliche. Mäntler scheidet 939 (269 — die weiblichen Arbeitskräfte werden in Klammern beigelegt —), Eßlingen 794 (102), Böhringen 627 (195), Feilbach 617 (67), Baihingen 410 (78), Kallental 329 (107), Hebesingen 314 (100), Waiblingen 290 (20), Oberürkheim 284 (43), Ludwigsburg 275 (40), Neuhäusern 261 (20), Weil im Dorfe 255 (99), Rohrdorf 231 (85), Nohr 225 (49), Sillenbuch 214 (72), Hofen 176 (43), Blattenhard 155 (5), Birkach 153 (20), Böblingen 144 (19), Eßterdingen 143 (31), Bernhausen 132 (8), Bonlanden 128 (3), Gtingen 127 (20), Kettmann 126 (1), Ditzingen 126 (43), Weßlingen 126 (16), Schönmühl 116 (13), Leinfelden 115 (28), Wollschlugen 114, Denkendorf 109, Uhlbach 100 (12), Steinen 97 (10), Schwaibheim 93 (8), Pfinningen 91 (9), Rommelshausen 90 (9), Korb 89 (1), Sindelfingen 86 (2), Winnenden 85 (13), Deßlingen 85 (11), Rüdelsheim 79 (11), Stammheim 78 (10), Rühlhausen 72, Unterrisingen 67 (6), Oberöfingen 64 (5), Leorberg 60 (3), Ruit 58 (2), Wittenfeld 57 (1), Steinmetzen 56 (2), Kornwestheim 54 (8), Heumaden 51 (10), Wendlingen, Renningen und Weilsbach je 49 nur männliche, Höfingen 47 (4), Aßperg 44 (7), Ebersbach 44 (1), Reilingen und Neustadt je 42 (je 2), Jägenhausen 41 (7), Weinsten 41 (1), Bachang 37, Königs und Steeten i. R. je 36, Weßheim, Plochingen und Winterbach je 35, Böhringen 34, Waldenbuch 33 (5), Oberöfelingen 31, Oberboihingen 30, Rotenberg 29 (2), Hirslanden 27 (5), Gerabronnen 27, Nutesheim und Strümpfelbach je 26, Plochingen und Rühlhausen je 25, Grunbach und Herrensberg je 23, Degglingen 22, Körtel 21 (2) und Hofenacker 20 (7). Diese 85 Gemeinden schätzten sonach 13099 arbeitende Personen, wovon 2754 weibliche, nach Groß-Stuttgart, 50 dieser Gemeinden sind mit Eisenbahn- oder Straßenbahnhaltstellen versehen. Groß-Stuttgart ist somit der größte Anziehungspunkt und Brennpunkt des Landes auch für die menschliche Arbeitskraft.

Stuttgart, 17. Juni. Im Festsaal der Neuen Schützen-gesellschaft wurde gestern unter dem Vorsitz des Geh. Kommandanten v. Kausler der Württembergische Landesschießtag abgehalten. Einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung war der Beschluß, wo das nächste württembergische Landesschießen abgehalten werden soll. Göttingen, Schwenningen und Heidenheim hatten sich beworben, die beiden ersteren aber ihre Absicht zurückgezogen, so daß die Wahl auf Heidenheim fiel, wo vor genau 50 Jahren, im Jahre 1864, das 1. Württembergische Landesschießen veranstaltet worden war.

Stuttgart, 17. Juni. Herzog Philipp Albrecht, der älteste Sohn des Herzogs Albrecht, wurde zum Kaiserlichen Kommandanten mit Patent vom 25. Februar in der preussischen Armee und zwar à la suite des Kürassierregiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg, westpreussisches Nr. 5 ernannt.

Stuttgart, 17. Juni. Die Firma Robert Bosch erläßt an ihre nichtorganisierten Arbeiter eine öffentliche Aufforderung, sich wecks Entschädigung während der Aussperrung zu melden, weil die nichtorganisierten unter den ausgesperrten Arbeitern härter betroffen würden, als die organisierten. Die Firma hat sich entschlossen, den Nichtorganisierten die gleiche Unterstützung zukommen zu lassen, wie sie der Deutsche Metallarbeiterverband seinen Mitgliedern gewährt.

Stuttgart, 17. Juni. Für die ev. Sammlung der Nationalpönde für die christlichen Missionen, die am 1. Juli geschlossen wird, hat der König einen Beitrag von 1000 Mark geschenkt.

Göttingen, 18. Juni. Der sattem bekannte Göttinger Genosse Kinkel hat jetzt in einem Schreiben an den Gemeinderat, das Oberamt und die Kreisregierung angezeigt, daß er sein Amt als Gemeinderat niederlege. Da Kinkel auf Grund des Proportionalwahlverfahrens gewählt wurde, so rückt an seine Stelle der Genosse Heinrich Speiser, Gastwirt zum „Kohren“, der feinerzeit die nächsthöchste Stimmzahl erreichte.

Kottenburg, 17. Juni. Gestern wurde dem Kaiser die Nationalpönde für die katholischen Missionen überreicht; sie beträgt 1 224 000 Mark. Süddeutschland hat sich ungemein eifrig und begeistert gezeigt, vor allem Baden und Württemberg. Die größte Summe jedoch brachte die Diöcese Baderborn auf, nämlich 1 310 000 Mark, Württemberg 143 200 Mark, Baden 170 700 Mark.

Friedrichshafen, 17. Juni. Das nächste, für die Militärverwaltung bestimmte Zeppelinluftschiff, der „Z. 18“, dessen Fertigstellung wegen einiger Reuerungen zurückgestellt worden war, geht jetzt seiner Vollendung entgegen und dürfte anfangs Juli von der Militärverwaltung unter dem Namen „Z. 5“ übernommen werden.

## Nah und Fern.

### Zwei Selbstmordopfer.

In der Schwabstraße 129 in Stuttgart hat sich im 4. Stock eine ledige Arbeiterin in ihrer Kammer erschossen. Nachmittags 6 Uhr jagte sich in dem Hinterhause Vindenhöferstraße 39 die ledige Kontoristin Babette Rastner in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Herzgegend. Sie wurde noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustand nach dem Katharinenhospital geschafft. Nur Beweggründe sind unklar.

### Zur Obstbaumpflege.

Wird der Ast eines großen Baumes veredelt, so trägt er schon nächstes Jahr, sicher aber im zweiten Jahr; man hat also auf diese Weise viel frühere Erfolge als beim Veredeln von kleinen Bäumchen. Auf einen ausgewachsenen Baum sproßt man in der Regel nur eine Sorte, und zwar wählt man in Berücksichtigung des Prinzips der Massenpflanzung gleich eine Sorte aus seinem eigenen Garten, die sich bewährt hat, gut ist und reichlich trägt. Das Verfahren ist folgendes: Erst muß der Baum geputzt werden, dann erst veredelt man bei kleinen Bäumen die Hälfte der Äste, bei größeren ein Drittel der Äste und läßt die übrigen als sogenannte Jugäste stehen. Zum Umpfropfen eines großen Baumes gehören nämlich 3 bis 4 Jahre. Würde man ihn gleich auf einmal veredeln, so könnte er an Säftigungen zugrunde gehen. Im ersten Jahre wird also ein Teil veredelt, im zweiten Jahre wieder ein Teil und im dritten Jahre der Rest; die hierbei am besten anzuwendende Veredelungsart ist das Pfropfen in den Spalt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Düngung der Obstbäume. In der ganzen Landwirtschaft ist es Grundtat, daß die Stoffe, welche durch Kulturpflanzen dem Boden entzogen werden, demselben in Düngerform wieder zurückzuföhrt werden müssen. Auch Obstbäume erfordern Dünger, denn sie sollen nicht nur Holz, sondern auch Früchte erzeugen. Obstbäume werden sehr fruchtbar, wenn sie so ausgepflanzt werden, daß sie ihre Wurzeln nach außen ausbreiten, da sie dann auch die Düngestoffe leichter aufnehmen vermögen. Die Stoffe, welche die Obstbäume brauchen, sind Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Die Blätter brauchen vorzugsweise Stickstoff, das Holz Kali, die Früchte brauchen beides und noch Phosphorsäure, welche namentlich in Äpfeln zu finden ist, und läßt sich aus dem Treiben der Blätter, des Holzes und der Früchte leicht erkennen, welcher Nährstoff genügend vorhanden ist, bezw. mangelt.

### Kleine Mitteilungen.

Der Umgang eines Bienenvolkes, d. h. die Verlegung aus einem Koob in den andern, ist für den Unerfahrenen eine ziemlich schwierige Arbeit. Man hat dabei folgendes zu beachten: Als Borarbeit stelle oder lege man in Bereitschaft: die neue Bienenwohnung, einen leeren Strohsorb, eine Anzahl Rähmchen, verschiedene Messer zum Ausschneiden und Herausheben der Waben, ein solches zum Einschneiden derselben in die Rähmchen, verschiedene Gefäße zur Aufnahme von Wachs- und Conigabfällen, Rauchentfänger u. m. m. Nun werden die Bienen in den leeren Koob abgetrommelt; derselbe wird eintrüben belüftet gestellt. Daraus werden die Waben herausgeschneitten und in die Rähmchen eingeschneitten. Als erste Wabe im neuen Koob soll eine solche mit Honig ohne Brut kommen, die Brutwaben werden in derselben Weise eingehängt wie sie im Stabikoob waren. Ist dies beendet, so schüttet man die abgetrommelten Bienen in den Stabikoob und stellt diesen an die frühere Flugstelle. Am dritten Tag sieht man nach, ob alles in Ordnung ist.

Backbarer Dextrinleim. 60 Teile Borax löst man durch Erwärmen in 420 Teilen Wasser, setzt 480 Teile Dextrin, hellgelb, 50 Teile Gukose zu und erhitzt vorsichtig unter fortwährendem Umröhren bis zur vollständigen Lösung, ergänzt das verdampfte Wasser und gießt durch Flanel. Der auf diese Weise hergestellte Leim hält sich ziemlich lange klar und hat hohe Klebkraft, trocknet auch sehr schnell, wird aber bei unvorsichtigem, 90 Grad Celsius übersteigendem und zu lange fortgesetztem Erhitzen leicht braun und lödte.

Beischnitte bei Säugern, die meistens bei jungen Säugern im Alter von 2 bis 3 Monaten vorkommt, beweist, daß die Tiere ungenügend mit stickstoffhaltigen, leichtverdaulichem und winterhartem Futter genährt werden. Man sättigt Gerstenkrot, Fleisch, gemahlene frische Knochen und gebe ins Trinkwasser etwas Eisenvitriol.

## Handel und Volkswirtschaft

### Saatenzstand in Baden.

Karlsruhe, 16. Juni. Nach den amtlichen Berichten wird der Stand der Saaten in Baden durchschnittlich im gesamten Großherzogtum im allgemeinen als gut bezeichnet. Nur der Stand der Reben ist nicht befriedigend. Durch das günstige Witterung ist der Stand der Winter- und Sommerhaferfrüchte durchaus befriedigend und berechtigt zu guten Ernteausichten. Die Kartoffeln entwickeln sich sehr gut. Der erste Kleo- und Luzerneschnitt sowie die Wiesensenernte sind teilweise schon gebohren. Im allgemeinen sind die Erträge, namentlich beim Weizen nach Menge und Güte recht zufriedenstellend. Nur über den Stand der Reben lauten die Berichte nicht sehr hoffnungsvoll. Zwar scheinen am Kaiserstuhl und in der Rhein- und Tauberregion mancherorts die Frostdschäden Mitte April nicht so bedeutend gewesen zu sein, als befürchtet wurde. Die meisten übrigen Weidungen aus fast allen Weinbaugegenden lauten dagegen recht betäubend und bewerten die Herbstausichten als ziemlich gering.

**Soziales.**

**Wildbad, 19. Juni.**

**Venetianischer Familien-Abend.** Der Inhaber des Kgl. Badhotels Herr Jäptner bietet am kommenden Freitag den hiesigen Kurgästen eine außerordentliche Veranstaltung und zwar durch Arrangierung eines Venetianischen Familien-Abends in seinem Etablissement. Als Orchester wurde die Kgl. Kapelle gewonnen und verspricht dieser Abend ein höchst solenner zu werden. Für die Arrangierung nach südlichen Motiven wird größte Sorgfalt verwendet und auch Küche und Keller ist aufs Beste eingerichtet. Wer einen recht familiär-gemütlichen Abend erleben will, der besuche den Venetianischen Familien-Abend im Kgl. Badhotel.

**Lichtenstein-Spiele in Dietlingen.** Den Freunden und Besuchern der Lichtenstein-Spiele dürfte es interessant und willkommen sein, zu hören, daß jetzt dank dem Entgegenkommen der Albtalbahndirektion alle Sonntage auf der Albtalbahn direkte Züge von Karlsruhe nach Dietlingen mit Fahrpreisermäßigung und verkürzter Fahrzeit verkehren. Die Fahrt selbst bringt eine Fülle von Naturschönheiten und geht an saftigen Wiesen und dunklen Tannen vorbei. Außerdem erhalten die Besucher der Spiele auch auf der Staatsbahn Preisermäßigung. Schließlich ist Gelegenheit geboten, von Wilsberg auf schöner Landstraße nach Dietlingen zu fahren. Wagen bittet man beim Theaterbüro in Dietlingen bestellen zu wollen. Oder man kann auch von Erlangen durch den Wald auf schönem Weg zum Spielplatz gelangen. Nun können die geplanten Besuche

leicht und bequem ausgeführt werden und auch von Karlsruhe wird der Zug sich einstellen, wie er seither von Pforzheim her schon stattfand. Die gestrige Aufführung bei prachtvollem Wetter und unter sehr großem Andrang war wieder von tiefster Wirkung. Die Zuschauer waren sehr befriedigt und spendeten mitten im Spiel und am Schluß reichlichen Beifall. Es ist auch wirklich staunenswert, wie die Spieler sich in kurzer Zeit in ihre Rollen eingelebt haben, und es ist schwer zu sagen, welche Szene am schönsten ist. Jede hat ihren eigenen Reiz. — Nähere Einzelheiten s. im Inserat.

**Freudenstadt, 18. Juni.** Gestern mittag brach über unsere Stadt ein sehr starkes Gewitter los, das leider auch ein Opfer forderte. Die auf dem Heimweg begriffene Frau Bäckermeister Schwarz wurde vom Blitz getroffen und sofort getötet; ein sie begleitender Tagelöhner wurde bewußtlos nach Hause geführt, wo er sich bald wieder erholte. Die Getötete war erst 24 Jahre alt. Der Unglück-fall ist um so tragischer, als der Mann innerhalb eines Jahres die Eltern und sein einziges Kind verlor.

**Konzert-Programm**

Donnerstag, den 19. Juni,  
Abends 8 1/2 Uhr Kursaal  
**Sinfonie-Concert.**

Solistin: Frä. Melie Prent, Opernsängerin aus Orefeld.

Freitag, den 20. Juni.  
morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: O Schöpfer aller Herrlichkeit.
  2. Leonore-Ouverture Nr. 1 Beethoven
  3. Valse des Fleurs. Tschaikowsky
  4. Loreley-Legende Oberthur
- Harfen-Solo Herr Zesowitz.
5. Suite böhmischer Tänze. Ruzek
  6. Arm in Arm, Mazurka Strauss
- nachmittags 3 1/2—5 Uhr (Anlagen).
1. Der Elsass-Lothringer, Marsch Kohmann
  2. Ouverture „Tantalusqualen“ Suppo
  3. Clubgeister, Walzer Ziehror
  4. Fant. „Die Regimontstochter“ Donizetti
- Pausen
5. Russ. Volklied und Tanz. Kleinpaul
  6. Brautreigen, Gavotte Biehl
  7. Die Reveille Eilonberg
  8. In den Strom des Lebens, Galopp Fahrbach

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Wegsperrre.**

Die alte Steige ist von heute an bis Samstag den 21. Juni d. J. für Fuhrwerke aller Art

gesperrt.

Wildbad, den 18. Juni 1913,  
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Empfehle mein großes Lager in

weißen Spizen-, Boile- und Batistblusen,  
schwarzen Boile-Spizen- und Seidenblusen,  
feinste helle Farben in Boile und Wollblusen,  
farbige Wollblusen in Leinen und Zephyr  
Größe 40 bis 52 vorrätig

**Helene Schanz,**

Spezialgeschäft für Damenkonfektion  
König-Karlstr. 96 beim Hotel Mailch.

Bitte meine Fenster zu beachten.

**Flaschenbier**

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel  
sowie Spezialbräu

in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in  
Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pfg.

kleine Flasche 12 Pfg.

Wegel, Reimbachbrauerei.

**Café Bechtle, Weinstube**

Vorzügl. alte und neue Weine  
im Ausschank.



**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter Schwester, Schwägerin und Tante

**Marie Kappelmann**

geb. Schrot

heute früh im Alter von 63 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag nachm. 4 Uhr.



**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden einer lieben Frau unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante von allen Seiten erfahren durften, sagen

**Herzlichen Dank**

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der trauernde Gatte  
**Gottlieb Faab**  
mit seinen 3 Kindern.

**K. Forstamt Wildbad. Eichenstamm- u. Brennholz-Verkauf.**

Am Samstag, den 21. Juni 1913, vorm. 10 Uhr in Wildbad im „Kühlen Brunnen“ anschließend an den Verkauf des Forstamts Reifstern aus Staatswald I, 30 Löwenbrücke, 34 Schirm, 44 mittl. Heidenberg, 48 vord. Maßkittelsberg, 53 Lehmannshof, 54 Hausacker, 57 vord. Brotenau, 74 Stürmlesloch, 80 Stockwiese, 86 mittl. Bangerwald, 97 Gugelhopsstein, 98 vord. Eulenloch, 119 Christofshof und die Weglinie im I, 22/24: Eichenstammholz: 16 Stück mit Fm. 3,50 IIIb, 4,80 IV., 0,64 V., 0,62 VI. Kl. Km. 13 buch. Ausschuß. Anbruch: 36 Eichen, 111 Buchen, 14 Birken u. 1043 Nadelholz. Losverzeichnis sind vom Forstamt erhältlich.

**K. Forstamt Wildbad. Nadelstammholz-Verkauf.**

Am Samstag, den 28. Juni 1913, vorm. 10 Uhr, in Wildbad auf dem Rathaus im schriftlichen Aufsteich aus Staatswald Abtlg. 22, Wildbaderkopf, 23 Binderswege, 24 Bodschall, 53 Lehmannshof, 54 Hausacker, 57 vord. Brotenau, 74 Stürmlesloch, 80 Stockwiese, 97 Gugelhopsstein, 98 vord. Eulenloch u. 119 Christofshof: Forststämme: 1065 St. mit Fm. 360 I., 663 II., 364 III., 78 IV., 19 V., 3 VI. Kl. Tannenkämme: 1028 St. mit Fm. 485 I., 365 II., 250 III., 119 IV., 104 V., 6 VI. Kl. Forchen- u. Tannen-Abschnitte: 252 Stück mit Fm. 159 I., 82 II., 17 III. Kl. Die verschlossenen bedingungslosen Angebote in ganzen u. Zehntelprozenten ausgedrückt, mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ sind bis 1/10 Uhr auf dem Forstamt und spätestens bis 10 Uhr auf dem Rathaus abzugeben, wofür die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Der Ausschuß ist zu 100 % der Taxpreise anzuschlagen. Diebstahlzeit: Februar—Mai 1913. Abfahrtermin: 1. Dezbr. 1913. Losverzeichnisse u. Offertformulare unentgeltlich vom Forstamt.

**Kurgast,** der vom 11. Juni auf die Dauer von reichl. 3 Wochen die Bäder benutzen will, sucht in der Nähe der Bäder Privatwohn., womöglich mit Mittagstisch u. Morgenkaffee. Off. mit Preisangabe unt. N. B. 33 an Rud. Mosse, Jena erb. 93

**Königliches Kurtheater**

Heute abend keine Vorstellung.

**Badegast**

Sucht für sich und Tochter zwei ineinander gehende Zimmer. Off. mit Preisangabe unter N. 100 bis 24. 6. mittags postlagernd erbeten. 90

**Frische Süßrahmbutter**

sowie prima reifen Limburgerkäse empfiehlt Chr. Batt Wtw.

Neu eröffnet



Wildbad.

Reiche Auswahl in Reisegeschenken

Das

**Spezial-Geschäft**

der Firma

Paul Burckhardt Kgl. Hoflieferant in Stuttgart

Gegründet 1879.

Fabrikation und Lager in

**Lederwaren und Reiseartikel**

befindet s. Olgastr. A 19 Villa Johanna gegenüber der Trinkhalle, neben dem Schwimmbad.

Filialbetriebsleitung in Wildbad  
**Chr. Brachhold.**



**Freibank.**

Von heute abend 6 Uhr ab ist gutes

**Schweinefleisch**

zu haben.

Schöne 2-Zimmer-

**Wohnung**

mit sämtlichem Zubehör an ruhige Familie auf 1. Okt. zu vermieten.

Zu ers. in der Exp. des Blattes. 91

**Kautschuk-**

**Stempel**

empfehlen G. W. Post.

Den ächten



gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern  
**niemals lose!**

